

Vom Segen der Mitarbeit

„Als man das Münster zu Freiburg baute, fragte man drei Steinmetzen nach ihrer Arbeit. Der eine saß und haute Quader zurecht für die Mauern der Wand. „Was machst du da?“ „Ich haue Steine.“

Ein anderer mühte sich um das Rund einer kleinen Säule für das Blendwerk der Tür. „Was machst du da?“ „Ich verdiene Geld für meine Familie.“

Ein dritter bückte sich über das Ornament einer Kreuzblume für den Fensterbogen, mit dem Meißel vorsichtig tastend. „Was machst du da?“ „Ich baue an einem Dom.““

© Willi Hoffsümmer Kurzgeschichten 1, Seite 117, Nummer 208

Was würden wir antworten, wenn uns jemand fragte, weshalb wir in der Gemeinde mitarbeiten?

- wie der Erste? Ich erfülle eine Aufgabe!
- oder wie der Zweite? Ich suche Anerkennung!
- oder wie der Dritte? Ich baue mit am Reich Gottes!

Unsere innere Einstellung – sowohl zur Arbeit wie auch zur ehrenamtlichen Mitarbeit – ist entscheidend!

Kann es sein, dass wir uns deshalb vielleicht innerlich oder bereits praktisch aus der aktiven Mitarbeit verabschiedet haben:

- weil wir nur einen Job erfüllten, der getan werden musste?
- weil wir Anerkennung und Wertschätzung suchten, die uns so nicht geschenkt wurde?

Bevor wir darauf näher eingehen, noch eine ganz andere Frage (Plastikblume zeigen): „Wozu ist eine Blume da?“ „Zum Blühen“ natürlich! Und was muss man machen, damit eine Blume ihrer Bestimmung entsprechend leben kann? „Man muss sie gießen und düngen, Unkraut und Schädlinge entfernen und sie gut pflegen.“

Diese Plastikblume kann man so viel gießen und düngen wie man will, sie wird sich dadurch nicht mehr verändern oder noch mehr Blüten treiben. Sie ist einfach eine billige Kopie, die man lediglich noch abstauben muss.

Irgendwo habe ich die Empfehlung gelesen: „Stellen Sie mindestens echte Blumen in die Kirche, damit wenigstens etwas Lebendiges im Gottesdienst da ist!“

Eine wirkliche Blume ist eben lebendig. Man kann sie sogar riechen. Und weil sie lebendig ist, ist sie auch anfällig und muss gepflegt und versorgt werden.

Genauso ist es auch mit einem Christen. Das meint Paulus, wenn er im 2. Korintherbrief 5, Vers 17 (Einheitsübersetzung) den steilen Satz wagt: *Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.*

Christen sind Menschen, die durch den Geist Gottes wiedergeboren wurden und deshalb sind

sie eine Neuschöpfung Gottes. Damit sind sie nicht perfekt und fehlerlos, aber es hat etwas neues in ihrem Leben begonnen.

So wie Blumen zum Blühen bestimmt sind, sollen Christen laut Jesus Frucht bringen. Daran wird erkennbar, ob sie echt oder nur eine billige Kopie sind.

Matthäus 7, Vers 16 bis 23 (Neue Genfer Übersetzung): *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa Trauben von Dornbüschen oder Feigen von Disteln? So trägt jeder gute Baum gute Früchte; ein schlechter Baum hingegen trägt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte tragen; ebenso wenig kann ein schlechter Baum gute Früchte tragen. Jeder Baum, der keine guten Früchte trägt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.*

Deshalb sage ich: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.« »Nicht jeder, der zu mir sagt: »Herr, Herr!«, wird ins Himmelreich kommen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut.

Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: »Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen prophetisch geredet, in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wunder getan?« Dann werde ich zu ihnen sagen: »Ich habe euch nie gekannt. Geht weg von mir, ihr mit eurem gesetzlosen Treiben!««

Ein hartes Wort Jesu, das ebenso wie Johannes 15 (Vers 1 bis 6) deutlich macht: So wie Blumen zum Blühen bestimmt sind, können wirkliche Christen gar nicht anders, als Frucht bringen. Frucht ist dabei allerdings nicht am Aktionismus oder am Ergebnis erkennbar, sondern einzig und allein durch unsere Christusbeziehung definiert. Daran entscheidet es sich, ob ich wirklich vom Geist Gottes wiedergeboren und damit eine Neuschöpfung Gottes bin. Ein wirklicher Christ ist eben tatsächlich lebendig – er blüht und bringt Frucht - und damit ist er auch anfällig und muss gepflegt und versorgt werden.

Zu diesem Zweck haben wir als Älteste auch diese „Pflegeanleitung“ – das Papier über die Grundlagen unserer Gemeinde - am Anfang dieses Jahres herausgegeben:

- Beten
- Bibellesen
- Gottesdienstbesuch
- Hauskreis (Kleingruppe)
- Mitarbeit

So wie eine Blume gedüngt und gegossen werden muss, wenn sie blühen soll, brauchen wir als Christen diese geistlichen Disziplinen, wenn unser Leben fruchtbar sein soll.

Dazu gehört neben Beten und Bibellesen, dem Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes und dem Eingebundensein in einer wöchentlichen Kleingruppe auch unsere Mitarbeit in der Gemeinde.

„Aus dieser starken Liebesbeziehung heraus wollen wir entsprechend unserer Begabungen verbindlich in der Gemeinde mitarbeiten.

Zum Schutz unserer Beziehung zu Gott achten wir darauf, dass unsere Belastungen nicht zu groß werden:

- Jeder hat maximal zwei regelmäßige Aufgaben und maximal eine Projektaufgabe.
- Arbeiten, für die sich keine begabten und begeisterten Mitarbeiter finden, werden nicht wahrgenommen.
- Jeder Mitarbeiter hat einen Ansprechpartner, der ihn unterstützt.“

© Der Ältestenrat, 28.10.2006

So wie eine Blume blühen wird, die ausreichend gedüngt und gegossen wird, werden wir als Christen nur dann wirklich geistlich wachsen, wenn wir auch verbindlich mitarbeiten.

Beten und Bibellesen, Gottesdienstbesuch und Hauskreisabende ohne konkrete Umsetzung in den praktischen Alltag und eine verbindliche Aufgabe „blähen uns nur auf“, wie Jakobus anmerkt, Jakobus 1, Vers 22 (Einheitsübersetzung): *Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.*

So wie Sonnenblumen nur im Sommer blühen, ist es für engagierte mitarbeitende Christen wichtig zu begreifen, dass sie nicht das ganze Jahr über rund um die Uhr aktiv sein können, um Frucht zu bringen.

So wie es in der Natur Zeiten des Wachsens, Blühens und Ausruhens gibt, sollten auch wir als Christen auf Ruhezeiten und Wachstumszeiten achten. Deshalb haben wir in diesem Papier nicht nur davon gesprochen, dass es für einen Christen selbstverständlich ist, in der Gemeinde mitzuarbeiten, sondern dass er sich um seiner selbst willen auch begrenzt, um nicht auszubrennen.

An dieser Stelle sei besonders auf diese beiden Bücher hingewiesen:

- Arne Völkel „Ausgebrannt für Jesus?“
- Hans-Arved Willberg „Mach das Beste aus dem Stress“

Die Einkehrfreizeit unserer Gemeinde am zweiten Oktoberwochenende in Stokershorst ist übrigens daneben eine gute Gelegenheit, als Mitarbeiter geistlich neu aufzutanken und sich über seine eigenen Motive und geistlichen Beweggründe klar zu werden.

Bill Hybels schreibt in seinem 2005 in Deutsch erschienen Buch ‚Die Mitarbeiter-Revolution – Begeistert in der Gemeinde mitarbeiten‘ „Unser Dienst braucht das richtige Benzin. Wir müssen gut darauf achten, was uns geistlich antreibt. Sind es Schuldgefühle? Der Versuch, sich Gottes Gunst zu verdienen? Eine Reaktion auf die Erwartungen anderer? Der Wunsch, andere zu beeindrucken? Eine Form von Helfersyndrom? Wenn der Beweggrund etwas Derartiges ist, wird der Dienst Sie unausweichlich schädigen wie eine Droge, wie ein Zwang.

Ehrliches Dienen erwächst aus einer ständigen, täglichen Erfahrung von Gottes Nähe und

Liebe. Geistliche Übungen wie Einsamkeit, Stille, Meditation über die Bibel, Tagebuchführen und Gebet geben uns ein sicheres Fundament nicht nur der intellektuellen Wahrheit von Gottes Wort, sondern auch im Erleben seiner Realität.

...Wenn wir Gott geradezu frenetisch dienen, uns aber nie die Zeit nehmen, Gemeinschaft mit ihm zu haben, werden wir vielleicht ein Kurzstreckenrennen schaffen, aber wir werden nie die Freude erleben, die Ziellinie des Marathonlaufs zu überqueren, zu dem Gott uns berufen hat.“

© Bill Hybels, Die Mitarbeiter-Revolution, Seite 128

Zum Schluss möchte ich uns fünf Fragen stellen und dazu jeweils eine nicht als fertig zu betrachtende Antwort wagen.

1. WAS? - der Segen meiner Mitarbeit

Allzu oft sehen wir nur auf die Probleme und Schwierigkeiten, wenn es um das Thema Mitarbeit geht. Dabei sollten wir viel stärker den Segen betonen, den wir durch unsere Mitarbeit empfangen.

- ich selbst profitiere am meisten davon
- in der Regel bin ich in ein Team eingebunden
- ich habe eine lohnende – ewigkeitsrelevante Aufgabe
- ich kann meine Gaben ausprobieren und einüben
- ich werde durch meinen Dienst reifen
- ich bin vernetzt mit den anderen Mitarbeitern
- ich erlebe den Reichtum von „Ergänzung“
- mir gilt die Zusage Jesu: *Wer euch hört, der hört mich* (Lukas 10, Vers 16)

2. WESHALB? - der Grund meiner Mitarbeit

- richtige Motivation:
 - o Jesus ehren und Menschen dienen
- falsche Motivation:
 - o Anerkennung und Machtstreben
- Was motiviert mich wirklich, um mitzuarbeiten?

3. WOZU? - das Ziel meiner Mitarbeit

- Betreuung des Bisherigen
- Verwaltung des Bestehenden
- Den „Laden“ zusammenhalten

oder

- Mitarbeit im globalen Unternehmen des Reiches Gottes

- Etwas Bedeutsames für die Ewigkeit tun
- Verlorene zu Jesus führen und zu Jüngern Jesu machen

4. WODURCH? - die Aufgabe meiner Mitarbeit

- Teamarbeit
- Ein- und Unterordnung
- Zuverlässigkeit
- Verbindlichkeit
- Selbstständigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Sachkompetenz

Ich erlerne durch meine Mitarbeit nicht nur „soziale Kompetenz“, sondern werde auch in meiner Persönlichkeit reifen und wachsen.

5. WIE? - das Handwerkszeug meiner Mitarbeit

- Meine von Gott geschenkte(n) geistliche(n) Gaben
- Meine „natürlichen“ Fähigkeiten und Neigungen
- Meine Persönlichkeit, mein Charakter
- Meine „geistliche Ordination“ zum Priesterdienst, 1. Petrus 2, Vers 9 (Luther): *Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.*
- Das Eingebundensein in ein Team
- Der „Teamleiter“ als mein Ansprechpartner und Coach
- Mitarbeitersitzungen
- Schulungsangebote auf Gemeinde-, Kreis-, und Bundesebene

Auf der Mitarbeitersitzung vom vergangenen Dienstag gab es die Anregung eine Art „offene Stellenliste“ anzufertigen, die demnächst im Foyer angebracht wird. So wie Blumen zum Blühen bestimmt sind, sind wir als Christen dazu da um durch unsere Mitarbeit Frucht zu bringen. Amen.

Weiterführende Literatur:

- Bill Hybels, Die Mitarbeiter-Revolution, Gerth-Medien
 - Arne Völkel, Ausgebrannt für Jesus?, Brockhaus-Verlag
 - Hans-Arved Willberg, Mach das Beste aus dem Stress, Brockhaus-Verlag
-